

Hinsichtlich des Einflusses der Entwaldungen auf klimatisch-landwirthschaftliche Verhältnisse sind wir in Deutschland, resp. Sachsen, zwar weit günstiger situiert als in anderen, namentlich südlicheren Ländern, doch beginnt auch bei uns schon eine Veränderung bezüglich der atmosphärischen Niederschläge sich bemerkbar zu machen. Seit einigen Decennien pflegt in gegen früher auffälliger Weise eine oft monatlange nasse Witterung mit constant trockner abzuwechseln und man ventilirt jetzt bereits die Frage bezüglich einer künstlichen (unterirdischen) Bewässerung der Felder.

Es wäre auch nicht gerathen, wollte man sich in Deutschland mit dem Vorhandensein von 26 Procent Wald beruhigen. Vielleicht schon in 10 Jahren kann dieser Procentsatz bedeutend herabgeschmolzen, die Folge davon noch weit fühlbarer sein. Man würde dabei in einer ähnlichen Situation sich befinden, wie der Vogel Strauß, welcher, sobald er einen Feind erblickt, den Kopf in den Wüstensand steckt und nun meint, weil er den Feind nicht sehe, könne dieser ihn nicht erreichen. Deutschland ist nicht groß genug, um sich vor den schädlichen Einflüssen für allseitig gesichert halten zu können, wenn in den Nachbarländern nicht zugleich die nöthigsten Wiederbewaldungen vorgenommen und aufrecht erhalten werden.

Wie traurig es aber hierin in vielen Theilen Europas und Amerikas aussieht, wird uns vielseitig mitgetheilt. Die häufigen Ueberschwemmungen, Bergrutschungen und Lawinstürze der Schweiz finden ihre Ursache lediglich in dem Abschlagen der schützenden Wälder, von denen viele früher als sog. Bannwälder wenn auch nicht rationell bewirthschaftet, aber doch als unantastbar betrachtet wurden. Die sonst blühendsten und reichsten Landestheile an der Sierra de Segura in Spanien sollen nach den dort vorgenommenen Entwaldungen der Höhenzüge verödet, die Flüsse versiegt sein. Der Feldbau ist dem guten Glücke des regenlosen Himmels preisgegeben; weit und breit sind weder Brunnen noch Bäche mehr zu finden und von der reichen Stadt Murcia wird erzählt, daß man dort abgeklärtes Segurawasser trinke.

In Venezuela, im Thale Aragua ist ein See durch Entwaldungen der umliegenden Höhen in ca. 200 Jahren so bedeutend verringert worden, daß eine Menge ehemaliger Inseln desselben zu freistehenden Hügeln geworden sein sollen. Humboldt, welcher im Jahre 1800 den See besucht hatte, sagt in Bezug hierauf: „Durch Fällung der Bäume, welche die Berggipfel und Abhänge bedecken, bereiten die Menschen unter allen Himmelsstrichen den kommenden Geschlechtern eine doppelte Plage: Wassermangel und Mangel an Brennstoff.“ — Derselbe See liefert nach Boussingault's Berichten einen weiteren Beweis in unserer Frage. Nach jener Zeit, von der Humboldt spricht, decimirten politische Kämpfe viele Jahre lang die fleißige Bevölkerung und der in den Tropen das verlorene Terrain bald wieder erobernde Wald füllte den See wieder und vertrieb so die Zucker- und Indigo-Plantagen, welche sich an seinen trocken gelegten Rändern angesiedelt hatten.

Saussüre schreibt die bedeutende Verminderung des Neufchäteler-, Bieler- und Murten-Sees, desgleichen auch die des Genfer-Sees lediglich dem seit Jahrhunderten vorgenommenen „Niederschlagen unermesslicher Strecken Waldes“ zu und Boussingault theilt uns einen wie ein Versuchs-experiment aussehenden Fall auf der Insel Ascension mit, auf welcher eine sehr wasserreiche Quelle verschwand, als man die Bäume des Gebirges, in